

Predigt für die Eröffnung der Bausteinsammlung  
am 12. Februar 2012 in Berlin-Wilmersdorf

- 1 -

Reihe IV zur Kirchweihe: Josua 24,14-16

So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen und lasst fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Euphratstroms und in Ägypten, und dient dem HERRN. <sup>15</sup> Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. **Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.**

<sup>16</sup> Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, dass wir den HERRN verlassen und andern Göttern dienen!

Disposition

Einleitung: das Beispiel des Bonifatius

1. die Situation zu Zeiten Josuas in Israel
2. Die Freiheit nein zu sagen - Was sind die Abgötter heute?
3. Das persönliche Josuabekenntnis

Einleitung: Liebe Gemeinde! In Hessen, bei Geismar, hat es eine ganz ähnliche Versammlung gegeben wie zu Zeiten Josuas. Erst neulich bin ich wieder auf diese Geschichte gestoßen, die ihr bestimmt kennt. Es ist die Geschichte des heiligen Bonifatius, die sich im 724 bei Geismar zugetragen haben soll. Da kann man in der „Vita Bonifatii“ folgendes lesen: „Damals empfangen viele Hessen ... die Handauflegung, andere aber, deren Geist noch nicht erstarkt wer, verweigerten des reinen Glaubens ... Wahrheiten zu empfangen; einige ... opferten heimlich Bäumen und Quellen, andere taten dies ganz offen; einige wiederum betrieben... Seherei und Wahrsagerei ... und Zaubervahn; andere dagegen befassten sich mit Amuletten und Zeichendeuterei und pflegten die verschiedensten Opferbräuche, andere dagegen, die schon gesunderen Sinnes waren und allem heidnischen Götzendienst entsagt hatten, taten nichts von alledem. Mit deren Rat und Hilfe unternahm Bonifatius es, eine ungeheure Eiche, die mit ihrem alten heidnischen Namen die Jupitereiche genannt wurde, in einem Orte, der Gasmere hieß, im Beisein der ihn umgebenden Knechte Gottes zu fällen. Als er nun in der Zuversicht seines standhaften Geistes den Baum zu fällen begonnen hatte, verwünschte ihn die große Menge der anwesenden Heiden als einen Feind ihrer Götter lebhaft und in ihrem Inneren. Als er jedoch nur ein wenig den Baum angehauen hatte, wurde sofort die gewaltige Masse der Eiche von höherem göttlichen Wehen geschüttelt und stürzte mit gebrochener Krone zur Erde. Als dies die vorher fluchenden Heiden sahen wurden sie umgewandelt,

ließen von ihrem Lästern, priesen Gott und glaubten an ihn...“ (Willibald, Vita Bonifatii cap. 6, hier nach „Säkularisierung...“ VELKD S. 48)

1. Eine große Geschichte, die sich ganz in der Nähe von Dreihausen, der vorigen Bausteingemeinde, zugetragen hat, vergleichbar mit der biblischen Geschichte des Josua. Hier wie da versammelt ein Glaubensmann das Volk. Hier wie da ruft er durch ein sehr persönliches Zeugnis zum Glauben.

Das Volk Israel war nach seiner Flucht aus Ägypten 40 Jahre durch die Wüste gezogen. Unter Josua, dem Nachfolger des Mose, hatten sie das Land Kanaan in Besitz genommen und besiedelt. Nun war Josua alt geworden.

Wir lesen ein Kapitel vor unserem Predigtabschnitt: **„Und nach langer Zeit, als der HERR Israel Ruhe gegeben hatte vor allen seinen Feinden ringsumher und Josua nun alt und hochbetagt war, berief er ganz Israel, seine Ältesten, Häupter, Richter und Amlteute...“**

Das ist die Landesversammlung, der Landtag –nicht zu Geismar- sondern zu Sichem.

Dort in Sichem hält der alte Josua eine zündende Rede, in der er sein Volk an die Geschichte Gottes erinnert, an Abraham, an Isaak, an den Auszug aus Ägypten und die große Befreiung.

Und dann ist für uns sehr spannend, was Josua dann tut: zum einen: Er lässt den Menschen ihre Entscheidung sich von Gott abzuwenden.

**„Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt.“** Dahinter steht die Grunderkenntnis, dass Glaube nicht erzwungen werden kann, damals nicht und heute nicht.

Unsere lutherische Kirche lehrt, dass der Glaube zwar ganz Geschenk des Heiligen Geistes ist, wir Menschen aber die Freiheit zum „Nein-Sagen“ haben. **„Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen“**, sagt Josua.

Und dann folgt der zweite Schritt des Josua: Er bekennt und bezeugt seinen Glauben: **„Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.“** Diesen beiden Aussagen des Josua wollen wir im Folgenden nachgehen.

2. **„Gefällt es euch aber nicht dem Herrn zu dienen.“** Diese indirekte Frage des Josua scheinen heute mehr und mehr Menschen mit ihrem „Ja“ zu beantworten: *„Ja, es gefällt uns nicht, dem Herrn zu dienen.“* Richard Dawkins, der ein vielbeachtetes Buch geschrieben hat mit dem Titel: *„Der Gotteswahn“*, sagte neulich in einer Rede vor Studenten: *„Ich empfehle ihnen den Atheismus nicht. Ich empfehle Ihnen kämpferischen Atheismus!“* Der Wind weht der Kirche zur Zeit sehr ins Gesicht und teilweise sind die Christen auch selbst daran schuld. Als ich in diesen Tagen mit der Bahn unterwegs war nachdem ich morgens in der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ von der Verurteilung jenes Braunschweiger Priesters wegen

mehrfachen Kindesmissbrauchs gelesen hatte, da war mir in meinem Pfarrerhemd schon wunderbar zumute.

Was sind die Abgötter heute? Für Israel damals waren es die Gottheiten der sie umgebenden Völker. Wir erfahren, dass offenbar auch während der Zeit in Ägypten der Glauben an den einen unsichtbaren Gott nicht unumstritten gewesen ist. Heute sind fremde Gottheiten sind wohl nicht unbedingt unser Problem. Der Bischof Bonifatius hatte es mit heidnischer Zauberei, Opfer- und Baumkulten zu tun. Heidnische Kulte erfreuen sich heute wieder wachsender Beliebtheit. Aber dies dürfte wohl auch nur vereinzelt unser Problem sein.

Der schleichend um sich greifende Atheismus, der mit einer unkritischen Fortschrittgläubigkeit einhergeht, scheint das Problem unserer Gemeinden und unserer Familien zu sein.

Vielleicht hast du das in Deiner Familie auch schon bitter erlebt, dass dein Kind oder Patenkind dir sagt: *„Du, das glaubt im Zeitalter von Internet, I-Pad und Hochleistungstechnologie kein Mensch mehr, dass Gott die Welt geschaffen hat und dass er dir hier in Berlin helfen kann, wenn du betest.“* Neulich am Donnerstag im Hannoverschen Jugendkreis, den ich ein- oder zweimal im Jahr halte, meinte eine Jugendliche bei einem schwierigen Thema: *„Müssen wir nicht heute eine neue Bibel schreiben?“* Ich habe zurückgefragt, ob denn Internet und moderne Technologien etwas daran ändern würden, dass Menschen geboren werde, heranwachsen, lieben, schuldig werden, einander verzeihen, lachen, weinen, sich freuen –

und leiden und am Ende sterben müssen? Mit diesen Lebensthemen aber beschäftigt sich Gott, beschäftigt sich die heilige Schrift und ist deshalb bleibend aktuell, wie ich meine.

3. Liebe Gemeinde, schauen wir doch noch einmal in unser Predigtwort, was tut Josua angesichts der Gefahr des Unglaubens in seinem Volk? Josua bekennt seinen Glauben: **„Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.“** Vielleicht hätte er auch drohen können, etwa in dem Sinn: *„Wenn ihr noch wollt, dass ich mit meinen Beziehungen noch euer Chef bin, dann müsst ihr auch an Gott glauben!“* Nein, er spricht dieses große Bekenntnis: **„Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.“**

Vielleicht bist du in der Versuchung, einen Satz wie diesen zu sagen: *„Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst, gehst du Sonntags in die Kirche!“* Dann kannst du sicher sein, dass Tochter oder Sohn so schnell wie möglich die Füße von deinem Tisch entfernen wollen. Vielmehr wäre ein solches Josuabekenntnis angezeigt, etwa in der Art: *„Ich glaube an Jesus Christus, weil ich mich bei ihm geborgen weiß mit all meinen Fehlern, weil ich am Sonntag zu ihm in die Kirche kommen kann mit allem, was ich in der Woche so angestellt habe. Er spricht zu mir, er kommt zu mir im Abendmahl. Das ist für mich das Wichtigste zwischen Himmel und Erde.“*

Liebe Gemeinde, was ihr hier in Berlin Wilmersdorf tut, dass ihr mit der Bausteinsammlung, die wir heute feierlich eröffnen, euren Kirchturm renoviert, ist für die Menschen in eurem Umfeld, für eure Kinder, ein solches Josuabekenntnis aus dem Leute ablesen können: *„Dieser Gemeinde ist die Kirche so wichtig, dass sie eine Menge Arbeitszeit und Geld und Liebe hineingeben. Ich sollte mich mal für den Glauben dieser Leute interessieren.“*

Schluss: Liebe Gemeinde, die Geschichte des Bischofs Bonifatius, der die Eiche gefällt hat, geht noch ein kurzes Stück weiter. Man kann da lesen: *„Darauf erbaute der hochheilige Bischof aus dem Holzwerk dieses Baumes ein Bethaus ...“* wenn der Bischof Bonifatius in Geismar aus dem Holz der gefällten Eiche eine erste Kirche gebaut hat, so bauen wir aus dem Geld, das andere Menschen heute wie einen Gott verehren, diese Kirchen in Berlin Wilmersdorf. Denn das ist unser Josuabekenntnis, unser öffentliches Zeugnis: **„Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.“**  
Amen.